

Dagmar Feddern Bargweg 44, 22851 Norderstedt
Fraktionsmitglied Bündnis 90/ Die Grünen

Anfrage zum Thema: „Tucheler Weg“

Zur Sachlage:

Nach fünfzig Jahren werden ab jetzt Pachtforderungen an die Bewohner der Reihenaussiedlung für Bewirtschaftung des kleinen Grünstreifens zwischen Gehweg und den Reihenhäusern gestellt, oder die Stadt versiegelt die Flächen. Siehe dazu Artikel aus dem heutigen Abendblatt (8.11.17) mit dem Titel „Stadt Norderstedt betoniert Anwohnern die Gärten zu“

Sehr geehrter Herr Brunkhorst,

hiermit stelle ich folgende Anfragen zur Beantwortung an die Verwaltung:

1. Warum war es nicht möglich, den Anwohnern weiterhin diese Flächen der Stadt im Sinne von Patenschaften für eine naturnahe Kleinstbiotopgestaltung zur Verfügung zu stellen?
2. Die Ansätze des „Nachhaltigen Norderstedt“ beinhalten z.B. „Urban Gardening“, Patenschaften für Begleitgrün an Straßen, und die Stadt betont immer wieder, Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg zu Biodiversitätsverbesserungen engagiert mitzunehmen. Warum werden Kleinstbiotope aufgelöst und versiegelt, obwohl der Nachhaltigkeitsansatz der Stadt anderes hervorhebt?
3. Inwieweit wurde der Dreiklang der Stadt: „sozial – ökologisch – ökonomisch“ differenziert bei der Entscheidung abgewogen?
4. Wie gedenken die Verantwortlichen diesen Konflikt zu entschärfen, um für den ~~ungeklärten~~ Flächenbesitz der Gehweggrünstreifen (seit 51 Jahren) mit den Anwohnern und zum Schutz von Kleinstbiotopen einen angemessenen Kompromiss zu finden?

Norderstedt, den 8.11.2017



Dagmar Feddern

PACHT

08.11.17

Stadt Norderstedt betoniert Anwohnern die Gärten zu

Von Andreas Burgmayer und Viktor Marinov



Gundolf Lühr und seine Frau vor der Reihenhauszeile. Vorn ein Nachbargarten, hinten die Betonflächen

Foto: Viktor Marinov / HA

Nach rund 50 Jahren verlangt Norderstedt nun plötzlich Pacht für kleine Flächen in einer Reihenhaussiedlung.

Norderstedt. Es sind jetzt 51 Jahre, in denen die Familie Lührs das Reihenhaus am Tucheler Weg in **Norderstedt** bewohnt. Dass vor ihrer Haustür seit Jahrzehnten ein Geheimnis im Vorgarten schlummert,

erfahren sie erst in diesem Jahr. Per Schreiben von der Stadtverwaltung. Der Vorgarten sei nicht ihr Vorgarten, stand es in dem Brief geschrieben. Sondern der der Stadt. Er liege auf städtischem Grund und Boden. Nicht auf dem der Lührs. Und deswegen sei jetzt Pacht fällig. 4 Euro im Monat, 48 Euro im Jahr.

Eigentlich ein Schnäppchen für elf Quadratmeter teuren Norderstedter Bodens. Aber einige Reihenhauseingeborgnen der Lührs gehen auf das Angebot nicht ein. Und müssen erleben, wie die Stadt mit Bauarbeitern anrückt, die über Jahre gehegten Blumen aus dem Vorgarten rupft und stattdessen eine flache Ödnis mit einem "wassergebundenen Mineralgemisch" anlegt.

Eine Art Beifang

Gundolf Lühr aber entscheidet, dass er sich nicht für vier Euro im Monat seinen hübschen Vorgarten rasieren lassen will – und zahlt das Geld. Zähneknirschend. "Ich kann es gar nicht fassen, dass sich die Stadt sich mit unseren Vorgärten erst jetzt beschäftigt – nachdem wir hier seit über fünf Jahrzehnten leben!"

Bernd-Olaf Struppek, Sprecher der Stadtverwaltung, beschreibt den Fall als eine Art Beifang im Zusammenhang mit einer anderen Maßnahme. "Der Gehweg, der vom Tucheler Weg zu den Eingängen der Reihenhäuser führt, wurden von der Stadt saniert. Und bei dieser Anlass bezogenen Untersuchung ist dem Fachamt aufgefallen, dass die Anwohner die städtischen Flächen entlang der Wege für Vorgärten oder als Standort für Gartenhäuschen nutzen."

Rechtliches Problem

Diese am Tucheler Weg mit 50-jähriger Verspätung erlangte Erkenntnis barg aus Sicht der Stadt ein rechtliches Problem. "Es gilt das Gleichbehandlungsprinzip", sagt Struppek. Denn auch von vielen anderen Reihenhauseingeborgnen in Norderstedt habe die Stadt Pacht für die Vorgärten verlangt. Für den Tucheler Weg dürfe keine Ausnahme

gemacht werden.

Gleichzeitig bringt sich die Stadt mit der Pachtforderung auch in Zugzwang. Zahlt der Anwohner nicht, muss der Vorgarten als städtische Fläche genauso gepflegt werden, wie die Parks und Rabatten an den übrigen Straßen. Vielleicht hatten einige der Bürger, die eine Pacht verweigerten, genau darauf gezählt – ein kostenloser städtischen Gärtner, der vor der Haustür immer hübsch für Ordnung sorgt. Und so entschloss sich die Stadt für das Planieren der Flächen und die pflegeleichte "Mineralgemisch"-Ödnis. Denn was nutzt eine Aufforderung zur Pachtzahlung ohne drohende Konsequenz.

Für mich ist das ein Fall für den Bund der Steuerzahler
Gundolf Lühr, Anwohner am Tucheler Weg in Norderstedt

Ein Verkauf der Flächen an die Hausbesitzer kam nicht infrage. "Für die Stadt ist es wichtig, dass die Flächen voll zugänglich sind. Es liegen Versorgungsleitungen darunter in der Erde. Vielleicht müssen wir in zehn Jahren an die ran", sagt Struppek. Gundolf Lühr leuchtet das alles nicht ein. Sein gesunder Menschenverstand sagt ihm, dass vor seinem Haus alles so hätte bleiben können, wie es war. "An die Leitungen kommen die doch auch so jederzeit ran."

Früher hatte jeder Nachbar einen kleinen gepflegten Garten vor dem Haus, im Vorbeigehen habe man sich über die Blumen gefreut. "Jetzt gehen wir an Beton vorbei", sagt Lühr. Bettina Lankoff ist eine von drei seiner Nachbarn, die das Vorgehen der Stadt so unverschämt fanden, dass sie aus Prinzip nicht bezahlten. "Es ist unglaublich, wie die Stadt mit den Häusern umgeht", sagt Lankoff. Noch dazu hätten die städtischen Arbeiter beim Umbau der Vorgärten für Schäden gesorgt. "Es fuhren Fahrzeuge direkt vor die Haustür, die Reifen habe Rinnen hinterlassen. Da sammelt sich jetzt Wasser. Von der Feuchtigkeit ist die Haustreppe beschädigt. Auch Pflastersteine wurden durch die Bauarbeiten in Mitleidenschaft gezogen."

Ausgemachte Steuerverschwendung

Gundolf Lühr wertet die Angelegenheit als ausgemachte Steuerverschwendung. "Ich war im Amt beim Sachbearbeiter: Der zeigte auf eine Wand mit den Akten der unerledigten Fälle und sagte: Damit habe ich jetzt bis zur Pension zu tun." Lühr hat über den Daumen berechnet, dass die Kosten für das Abräumen der Vorgärten um ein Vielfaches die Pachteinnahmen übersteigen müssen. Der Norderstedter: "Für mich ist das ein Fall für den Bund der Steuerzahler. Das gehört ins Schwarzbuch!"

© Hamburger Abendblatt 2017 – Alle Rechte vorbehalten.

LINKS ZUM ARTIKEL

Norderstedt ist für Mieter das teuerste Pflaster im Land

Oberbürgermeisterwahl: Der Zweikampf beginnt

Die Kanzlerin: "Norderstedt ist ein Schmuckstück!"